

„Am Abend des ersten Tages der Woche, als die Jünger aus Furcht vor den Juden bei verschlossenen Türen beisammen waren, kam Jesus, trat in ihre Mitte und sagte zu ihnen: Friede sei mit euch!“ (Joh 20, 19)



So begann das Evangelium am gestrigen Sonntag. Momentan geht es uns auch so, dass wir bei verschlossenen Türen sitzen, die einen alleine, andere wiederum in Gemeinschaft mit Partner und / oder Familie. Allerdings nicht aus Furcht vor Menschen, sondern aus Respekt, teilweise auch Angst vor einem Virus. Die Regelungen der Abgrenzung, der Aufforderung „zu Hause zu bleiben“ wo immer es geht, wurden vergangene Woche zwar gelockert, aber es wird noch eine ganze Weile dauern bis wir in einen völlig normalen Alltag zurückkehren können wie wir ihn vor Beginn der Corona-Krise hatten.

Viele fragen sich wahrscheinlich, wann das der Fall sein wird, wie dieser Alltag dann aussehen und ob bzw. was sich verändert wird.

Wie war es damals bei den Jüngern nach der Auferstehung Jesu? Sie saßen bei, wir würden eher sagen, hinter verschlossenen Türen – sie wussten nicht, wie es weitergehen würde. Was mit ihnen geschehen würde. Dann wurden sie überrascht durch das Auftreten Jesu: er kam und trat in ihre Mitte. Spüren wir das auch heute in unserer jeweiligen Situation, ob wir alleine leben oder in Gemeinschaft? Und lassen wir zu, dass er zu uns kommt? Gerade diese Erzählung passt gut in unsere aktuelle Zeit: wir haben die Möglichkeit, unsere verschlossenen Türen und unser (vielleicht auch verschlossenes) Herz für die Worte Jesu und letztendlich für ihn selbst zu öffnen.

Patrizia Magin / Bild: Johannes Simon in Pfarrbriefservice.de